



KURZ NOTIERT

Demo für Demokratie

Penzberg – Kurz vor der Kommunalwahl wird in Penzberg am kommenden Samstag, 28. Februar, „Gemeinsam für Vielfalt und Demokratie“ demonstriert. Die Demo samt Polikonzert startet um 15 Uhr auf dem Stadtplatz. Organisiert wird sie von der Grünen Jugend, Jusos und Schülern aus Penzberg. Veranstalter sind Gianna Lisci und der Verein „Über Morgen“. ab

Freizeitclub und Kleiderzentrale

Penzberg – Der Freizeitclub der Penzberger Arbeiterwohlfahrt (AWO) trifft sich am kommenden **Dienstag, 24. Februar**. Beginn ist um 14 Uhr im Josef-Boos-Heim. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Am **Donnerstag, 26. Februar**, öffnet die AWO von 14 bis 17 Uhr ihre Kleiderzentrale im Josef-Boos-Heim. Auf die Besucher wartet Kleidung für Kinder und Erwachsene. Außerdem gibt es Handtücher, Kinderbücher und Spielsachen. ab

Termine bei den Siedlern

Penzberg – Beim Siedlerverein Penzberg steht am **Freitag, 27. Februar**, um 18 Uhr eine Fackelwanderung auf Gut Hub an. Voranmeldung bis 25. Februar bei Gabi Rehm (Telefon 08856/2914) nötig. Kinder sind mit Laternen willkommen, Teilnehmer mögen eine Tasse mitbringen. Am kommenden **Mittwoch, 25. Februar**, ist Kegeln angesagt. Los geht es um 16 Uhr in der Kegelhalle an der Seeshaupter Straße. Und am **Freitag, 6. März**, hält der Siedlerverein seine Jahreshauptversammlung ab. Beginn ist um 19 Uhr in der Penzberger Stadthalle (großer Saal). ab

Infotag bei der Arche Noah

Penzberg – Das Familienzentrum Arche Noah (Foto: Baar) in Penzberg hatte zum neuen Jahr sein Angebot kräftig erweitert: Zum



Januar wurde das Seniorenbüro „Casa“ im Pfarrzentrum Christkönig von der Kreis-Caritas übernommen (wir berichteten). Darüber und über die anderen Angebote des Familienzentrums informiert die Arche Noah beim „Tag der offenen Tür“ am kommenden Freitag, 27. Februar. Die Einrichtung präsentiert sich von 15.30 bis 18 Uhr (Im Thal 6) in Penzberg. ab

Sie taten sich nicht weh: Bei der Podiumsdiskussion in der Penzberger Stadthalle warben die fünf Bürgermeisterkandidaten für sich und ihre Politik. Ein harter Schlagabtausch blieb aber aus.

VON ANNE ROSSA
UND ANDREAS BAAR

Penzberg – Der Andrang an diesem Abend war groß. Schon kurz nach Öffnung der Penzberger Stadthallentür musste diese aus Sicherheitsgründen wieder geschlossen werden. Rund 430 Besucher wollten der Podiumsdiskussion des Penzberger Merkurs mit den fünf Bürgermeisterkandidaten beiwohnen. Amtsinhaber Stefan Korpan (42, CSU) und seine Herausforderer Clemens Meikis (47, SPD), Thomas Kopf (47, Penzberg Miteinander), Armin Jabs (59, Bürger für Penzberg) und Wolfgang Schweiger (58, Grüne) stellten sich. Behandelt wurden mehrere Politikfelder, die in der Stadt bewegen.

Finanzen

Die Finanzkrise der Stadt und deren Gründe waren Thema. Korpan brachte altbekannte Argumente vor: Die Stadt habe zum 31. Dezember 2020, wie stets von der SPD erwähnt, zwar keine Schulden gehabt – sei aber mit Großprojekten „Verpflichtungen“ eingegangen. „Rechnungen kamen dazu“, blickte er auf seine Amtszeit seit 2020 zurück. Für seinen Appell „Man muss gemeinsam wieder da rauskommen“ erntete er Applaus.

Meikis kam vorbereitet: „Alles, was ich sagen kann, hab ich aus den Akten“, sagte der 47-Jährige. Er bezog sich auf den Bericht des Bayerischen Kommunalen Prüfungsverbands. Daraus sei hervorgegangen, „die Stadt war schuldenfrei“. Sicher sei nicht alles schwarz oder weiß, relativierte er, aber er frage sich schon, was in sechs Jahren passiert sei. Jabs sagte seinerseits: „Tatsächlich haben wir Projekte auf den Weg gebracht.“ Aber: Bei den vielen Projekten, räumte der 59-Jährige ein, hätte der Stadtrat manches „nicht auf den Weg bringen dürfen“, wie die Musikschule oder die Sanierung der Turnhalle am Josef-Boos-Platz. Auch sei es teilweise zu „handwerklichen Fehlern“ gekommen. Jabs bemängelte, dass die beschlossene Zweitwohnungssteuer nicht eingezogen werde.

PM-Kandidat Kopf war ein „bissel irritiert“. Über 400 Zuhörer im Saal würden nicht hören wollen, was passiert ist, sondern was man die nächsten Jahre machen soll. Die Stadt habe eine „relativ gute Einnahmensituation“, aber strukturelle Probleme, wie man mit „langfristigen Belastungen“ umgeht oder in der Verwaltung bei der Bearbeitungsdauer von Gewerbesteuerbescheiden. Es sei der „Job des Bürgermeisters“, der Verwaltung zu helfen ihre Arbeit zu machen. Es brauche Lösungen, man dürfe „nicht darüber streiten, wer daran schuld ist“.

Doch wo soll es mit den Finanzen hingehen? Schweiger hat den Eindruck, dass der Haushalt „immer so ein Pong-Spiel“ zwischen Verwaltung und Stadtrat war. Es brauche ein „Miteinander“, auch im Stadtrat, so der 58-Jährige.

Kopf schweben langfristige „kreative Lösungen“ vor. Nur



Diskutierten auf der Stadthallenbühne: (v.l.) Moderator und Redaktionsleiter Boris Forstner mit den Bürgermeisterkandidaten Clemens Meikis (SPD), Armin Jabs (BfP), Stefan Korpan (CSU), Thomas Kopf (PM) und Wolfgang Schweiger (Grüne). Foto: Rossa

KOMMENTAR

Piep, Piep, Piep...

... wir haben uns alle lieb. Das ist das Fazit des Rededuells der Penzberger Bürgermeisterkandidaten. Ein scharfer verbaler Schlagabtausch blieb aus. Dennoch ließ sich anhand der Stimmung in der Stadthalle durchaus der ein oder andere Favorit der Zuhörer ausmachen.

SPD-Mann Clemens Meikis überraschte mit Schlagfertigkeit und Humor, hatte aber weniger zu sagen als seine Konkurrenten. Seine klaren Aussagen und seine Positionierung brachten PM-Kandidat Thomas Kopf den meisten Applaus ein, auch schien das Publikum Wolfgang Schweiger von den Grünen wohlgesonnen. Wenig Platz für Visionen hatte, wie zu erwarten, der amtierende Bürgermeister Stefan Korpan (CSU), der nur schwer aus dem Rechtfertigen vergangener Entscheidungen herauskam. Fachlich fundiert verkaufte BfP-Kandidat Armin Jabs seine Standpunkte – die Herzen des überwiegenden Teils des Publikums gewann er damit aber nicht.

Anne Rossa

nach Kürzungen fragen fördere das Schwarz-Weiß-Denken. „Das ist genau das Falsche.“ Konkretes sagte der 47-Jährige nicht. Zu Plänen, die Gewerbesteuer von 380 auf 400 Prozent zu erhöhen, mahnte Kopf: „Da gehört sich für mich dazu, dass man vorher in Kommunikation geht“ – viele Unternehmer, gerade der Mittelstand, würden man sonst „erschrecken“.

Die Unternehmer mit ins Boot zu holen, sei schwer in Bezug auf die Gewerbesteuer, erklärte Jabs. Niemand würde hier freiwillig zustimmen. Wichtig sei es, klar zu kommunizieren. Der 59-Jährige befürwortete den „politischen Diskurs“ im Stadtrat, sei es doch wichtig zu wissen, wer für was stehe. Meikis war anderer Meinung: „Wir müssen zusammenstehen.“ Es sei schon 2021 empfohlen worden, die Gewerbesteuer zu heben, das habe ihn überrascht.

Innenstadt

Sind sechs Stockwerke zu viel für die Innenstadt? Die aktuellen großen Bauprojekte an der Bahnhofstraße beschäftigen nicht nur den Stadtrat. Schweiger mahnte, dass in den nächsten Jahren mehrere derartiger Großvorhaben kommen. Diese Dimensionen seien aber nicht für eine Kleinstadt wie Penzberg geeignet, auch wegen der baulichen Auswirkungen auf das Klima. Kopf sah ebenfalls die Entwicklung kritisch. „Es gibt keinen roten Faden, wo es hingehen soll“, bemängelte er. Es brauche ein Leitbild für die Innenstadt, an dem sich Architekten orientieren könnten. Penzberg müsse „ein Gesicht zeigen“, damit es keine „gesichtslosen Entwürfe“ von Planern bekomme.

Klare Aussage dagegen von Korpan: Sechs Stockwerke seien kein Problem für die Innenstadt, Gerade dort gebe es Bedarf an Nachverdichtung, Korpan sieht dafür im Bereich am Stadtplatz „das Potenzial“.

Sowohl Jabs als auch Meikis konnten sich vorstellen, sechs Stockwerke in der Innenstadt zu haben. Jabs: Alle wollen eine lebendige Innenstadt, „es funktioniert leider nur so“. Wenn Geschäfte gewünscht

seien, „müssen wir die Bahnhofstraße durchaus höher gestalten“. Dies würde aber nicht automatisch eine Massivität bedeuten, könnten doch die obersten Geschosse zurückgesetzt sein und wären so nicht sichtbar von unten.

Meikis relativierte, sechs Geschosse seien „grundsätzlich möglich“. Er würde sich freuen, wenn es gelinge, „Penzberg ein Gesicht zu geben“. Er könne sich aber auch „mildere Mittel“ vorstellen, um eine schöne Innenstadt zu gestalten. Nachverdichten müsse „von der Mitte nach außen“ geschehen. Er könne sich vorstellen, dass die Stadt das Vorverkaufrecht für Grundstücke erlangt, etwa bei der Steigenberger Kirche.

Überhaupt das städtische Wachstum. Korpan nannte den in der Auslegung befindlichen neuen Flächennutzungsplan ein „großes Werkzeug“ und gab das Ziel vor: Penzberg müsse „von der Mitte nach Außen wachsen“. Zudem verwies er auf den Regionalplan, der Penzberg als Mittelzentrum mit bestimmten Aufgaben vorsehe, dass wachsen dürfe.

Für Kopf ist das Wachstum Penzbergs bereits eine „beschlossene Sache“ – bedingt unter anderem durch das neue Wohn-Quartier auf dem Edeka-Areal und große Bauvorhaben auch mit Wohnungen an der Bahnhofstraße. Deshalb brauche es „jetzt schon Lösungen“. Beim Thema Wachstum und Zuzug fand Jabs es betrüblich, dass viele Wohnungen genehmigt worden seien, aber nicht gebaut würden. Druck beim Zuzug könne rausgenommen werden, wenn die Kapazität der genehmigten Plätze genutzt würde.

Schweiger vermisst ein „Zielbild“ von Penzberg und fordert einen „Diskurs“ an. Man müsse sich „genau überlegen“ wohin die Reise gehen soll, denn die Verkehrssituation der Stadt sei „überhaupt nicht dafür geschaffen“ für ein weiteres Wachstum. Korpan hielt ihm den Flächennutzungsplan entgegen, der Grenzen für das Wachstum aufzeige, und mit dem städtischen Mobilitätskonzept habe man „alles im Blick“.

Mobilitätskonzept

Aber die Umsetzung des Mobilitätskonzept (MoKo) ist eine Frage der Finanzierung, war bei Korpan heraus zu hören. So bald es „finanziell möglich ist“ werde man in den „Baukasten“ greifen. Aber: „Wir haben Maßnahmen drin, die kosten eine halbe Million“, mahnte er und macht sich für ein Vorgehen „Schritt für Schritt“ stark. „Man kann keine 169 Maßnahmen auf einmal umsetzen.“

Jabs war der Meinung, Konzepte seien immer gut. Es bestehe aber die Gefahr, dass sie „meistens in der Schublade versanden“. Das MoKo sei „schwierig umzusetzen“. Vor besagter Schublade warnte Schweiger ebenfalls. In Penzberg würde man „relativ Aufwand treiben“, um mit Externen was zu planen – „und dann landet es in den Schubladen.“ Kopf verlangte, beim Mobilitätskonzept Sachen anzupacken, „die schnell Wirkung entfalten“.

ÖPNV

Wie sieht es mit der Zukunft des Stadtbusses aus? Für Jabs war klar: Der Stadtbuss bedeute Teilhabe. Er wolle ihn beibehalten und fördern. Für „Randzeiten“ am Wochenende und am Abend werde ein anderes Konzept benötigt. Hier könnte der 59-Jährige sich einen Rufbus vorstellen. Dass Penzberg nicht in den günstigeren MVV-Tarif komme, „ist aus meiner Sicht eine Ungerechtigkeit“.

Für PM-Kandidat Kopf liegt die Stadt mit ihren fast 18.000 Einwohnern „ein bisschen“ unter der Schallmauer, wo ein ÖPNV-Netz „richtig in Schwung kommt“. Trotzdem müsse der öffentliche Nahverkehr optimiert werden. Aber: „Es steht und fällt mit der Akzeptanz.“ Es gelte, den ÖPNV besser miteinander zu verknüpfen, meinte Grünen-Vertreter Schweiger.

Krankenhaus

Beim Thema Klinikum in Penzberg betonte Jabs, dass das Krankenhaus ein kommunales Krankenhaus sei und vom Landkreis Starnberg getragen werde. Penzberg zahle eine Kreisumlage von 21 Millionen Euro und der Landkreis Weilheim-Schongau beteilige sich mit „0 Euro“ am Penzberger Krankenhaus-Defizit. Sehr kritisch sah es Jabs, was passieren würde, wenn die Starnberger nicht mehr einsehen würden, ein Krankenhaus zu finanzieren, von dem sie selbst nichts hätten. Deshalb solle man „sehr vorsichtig“ sein und nicht „alles in Watte hüllen“.

Meikis zeigte sich deutlich zuversichtlicher. „Dieses Haus bleibt erhalten“, sei ihm von der Holding Starnberger Kliniken vermittelt worden. Intern seien Kooperationen mit anderen Häusern überlegt, eine Schließung sei nicht im

Gespräch. „Da kann man die Sorge nehmen“, beruhigte er.

Ebenfalls zuversichtlich zeigte sich Korpan. Starnbergs Landrat Stefan Frey (auch CSU) habe ihm zugesichert, „dass Penzberger Krankenhaus wird nicht geschlossen“. Als Stadt könnte man eines tun, so Korpan: „Wir können zu unserem Krankenhaus stehen.“ Denn als Mittelzentrum müsse das Klinikum gehalten werden.

Schulen

Unter den Nägeln brennt der Zustand des Bürgermeister-Prandl-Schulzentrums. Grund- und Mittelschule seien „nicht erst seit heute in die Jahre gekommen“, machte Korpan deutlich. Es werde Aufgabe der Stadt sein, sich auf ihre Pflichtaufgaben zu konzentrieren – dazu gehörten die Schulen und die Feuerwehr. Die man aus seiner Aussicht auch anderen Projekten hätte vorziehen können.

Für eine Sanierung der Schulen warf Meikis die Idee in den Raum „mit ein paar wenigen Millionen“ Abhilfe zum Beispiel bei den undichten Fenstern zu schaffen. Und so „ganz schnell, effizient“ die Situation vor Ort zu verbessern. „Da ist vielleicht Pragmatismus gefragt als große Planung.“ Jabs entgegnete: „Da steckt man gutes Geld in eine schlechte Sache rein.“ Es gelte in den nächsten Jahren Mittel für die Schule zu generieren. Die Stadt müsse sparen, andere Sachen zurückstellen und „den vollen Fokus auf die Schule und das Feuerwehrhaus“ richten.

Es gebe „dringenden Bedarf“, mahnte Kopf. Allerdings sprach er sich angesichts von 70 Millionen Euro, die im Raum stünden lieber für eine Sanierung „Schritt für Schritt“ aus. Schweiger war sich zwar grundsätzlich einig mit den Mitbewerbern, warnte aber: Penzberg habe eine „Tendenz, ein Großprojekt machen zu wollen“ – in diese „Falle“ solle man nicht tapen.

Stichwahl

Nach zwei Stunden endete der Diskussionsabend. Einen harten Schlagabtausch der Kandidaten gab es nicht. „Wir kommen alle gut miteinander aus“, traf es gut der CSU-Bewerber Korpan. Der sich selbst natürlich in einer Stichwahl am 22. März sieht. Mit wem wollte er sich nicht festlegen. Auch PM-Vertreter Kopf erwartet sich selbst – und Korpan. Grünen-Kandidat Schweiger hielt sich elegant raus, der Ausgang des Wahlgangs am 8. März sei für ihn „überhaupt nicht einschätzbar“, er hoffe aber auf sich. BfP-Vertreter Jabs erwartet sich selber und Korpan in der zweiten Runde. „Der Amtsinhaber hat schon einen Bonus.“ Ganz anders SPD-Bewerber Meikis, der selbstbewusst fragte: „Warum Stichwahl?“